

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1927/55

hat v. Heer

Excerpts.

RESTRICTED.

Interrogation Nr. 476-d.Mr. LYON - Flick case.

V e r n e h m u n g  
des Karl W O L F F  
am 26.2.47 von 10.00-11.30  
durch Mr. BARR.  
Stenografin:  
Fr. Helma Schmidt.

.....  
10. F. Was war Ihre Verbindung zu SCHELLENBERG? Was halten Sie von SCHELLENBERG  
in allgmeinen?

A. SCHELLENBERG ist ein junger, intelligenter und auusserst ehrgeiziger Mann,  
der verstanden hat, aus dem ihm anvertrauten Amt VI wirklich etwas zu ma-  
chen. Er hat in seinem Ehrgeiz und in seinem Egoismus die wahren Inter-  
essen Deutschlands und damit auch Europas und der Welt nicht bedacht, sondern  
seine eigene Karriere, seine eigene Haut und seine Familie um jeden Preis  
retten wollen. Er war bis zu einem gewissen Grad bereit, sich zu verkaufen,  
um seine eigenen Pläne durchzuführen. Das hat sich fuer sich erst heraus-  
gestellt bei meiner Verhaftung. Er hat mir zwei Agenten auf den Hals ge-  
schickt von Seiten KALTENBRUNNER'S. Die sollten mich melden, wenn ich noch-  
einmal in die Schweiz f-hren wuerde. Das war SS-Standartenfuhrer CANARIS,  
ein Naffe von CANARIS.

11. F. Was ist mit ihm geschehen?

A. Er ist nach Belgien ausgeliefert worden, weil er dort Leiter der Sicher-

00001

heitspolizei gewesen war. Ich halte ihn aber fuer antwendig. Er ist zu mir gekommen mit einem Dolchstoßauftrag und hat es nicht getan.

12. F. Hat SCHELLENBERG Sie nicht gedeckt, als Sie zurueck kamen?

A. Nein. SCHELLENBERG hat mich angegriffen. In der Nacht vom 26. auf 27.3.1945 musste ich in Gegenwart von KALTENBRUNNER und HARSTER mich vor ihm einem hochnotpeinlichen Verhoer unterziehen.

13. F. Ist seine Macht so weit gegangen, dass er Sie zur Verantwortung ziehen konnte?

A. Es war so, dass SCHELLENBERG mir vor meiner Abfahrt den Befehl gab, zusammen mit KALTENBRUNNER nach Thuringen zu kommen. KALTENBRUNNER hat selbst gesteuert. Der Wagen hat sich ueberschlagen. Ich wurde dort verhaftet und ich wurde die ganze Nacht durch verhoert in der peinlichsten Weise. Ich wurde ausgequetscht ueber meine Besprechung mit DULLES, von der ich nur den Rahmen und nicht den vollen Inhalt zu geben hatte.

14. F. Haben sich denn nicht Ihre Bestrebungen mit denen SCHELLENBERG'S gedeckt?

A. Ja, aber ich sah die grosse und richtige Loesung fuer Deutschland und fuer die Welt in einem Abschluss mit Amerika und habe deshalb das Angebot von Marschall ALEXANDER abgelehnt.

15. F. Wodurch hat sich dieses Angebot von dem amerik-nischen unterschieden?

A. Das Erstgeburtsrecht sollte in England gehen und damit in Europa bleiben.

16. F. Wollten Sie einen zu grossen Einfluss Englands spaeterhin vermeiden?

A. Ja. SCHELLENBERG hat den näheren und billigeren Weg gewählt. England war ja selbst wirtschaftlich abhängig und hatte die Folgen des ersten Krieges noch nicht ganz überwunden. Es hätte nur einen Teil der Hilfe geben können in dem zukünftigen Europageschäft. SCHELLENBERG ist selbst nie an DULLES herangekommen.

17. F. Wissen Sie, wer der Mittelsmann von SCHELLENBERG war?

A. Baron PARILLI.

.....

20. F. Gut, das verstehe ich. Das war aber schon später.

A. Das war mein guter Name. SCHELLENBERG war der Repräsentant des SD gewesen. Er hatte schon unter HEYDRICH gearbeitet und dann unter KALTENBRUNNER und HIMMLER. Mit dem hat man sich nicht gut an einen Tisch setzen können. Er ist im Gegensatz zu mir schwer belastet, zumal er ja an der Festnahme von STEVANS und BEST aktiv mitgearbeitet hat. Nun werden Sie verstehen, dass SCHELLENBERG aus seinem Ehrgeiz heraus nur das eine Interesse hatte, das eigentlich in seinem Amt liegende Erfolgsergebnis zu bringen. Ich war ein höchst unwillkommener politischer Konkurrent und Dilletant, denn ich war ja kein gelernter Nachrichtenaufschmann. Es war fuer ihn eine Blamage, dass WOLFF im Handumdrehen Verbindung mit DULLES hatte, ohne dafuer einen Pfennig auszugeben, während er jahrelang unter Einsatz von Millionen von Devisen dafuer gearbeitet hatte. Der Nachrichtendienst beider Nationen arbeitet ja im allgemeinen mit Bestechung. Der andere Weg hat eben nicht geklappt und SCHELLENBERG hat nun aus Rivalität und gekraenktem Ehrgeiz gegen mich gearbeitet. Dann hatte er noch einen anderen

- 4 -

Grund und der war ihm noch wichtiger. Er musste zu jeden Preis seinen Kopf und die Existenz seiner Familie retten und aus diesem Grund musste er Erfolge und Verdienste nachweisen. Ich mache SCHELLENBERG zum Vorwurf, dass er seine eigenen Interessen denen Deutschlands vorgegestellt hat, viel mehr, als dass er den Mann mit dem vergifteten Dolch in meine Reihen hingestellt hat. Das war ein anst-ändiger Mann, der mich gedeckt hat. Wenn es Ihnen möglich sein sollte, dem sicher sich in grosser Gefahr befindlichen CANARIS zu helfen oder seiner Familie, die in Neuhaus bei Schliersee wohnt, etwas behilflich zu sein, dann würden Sie mir eine Dankesverpflichtung abnehmen.

21. F. Was hat SCHELLENBERG veranlasst, eine so starke Stellungnahme gegen Sie zu beziehen?

A. Gekränkter Ehrgeiz, Rivalität, Eifersucht.

22. F. War sein Einfluss auf den Reichsführer so stark?

A. Ja, denn er hat die Bedeutung seiner Beziehung zu BERNADOTTE, die sein Verdienst waren, masslos uebertrieben, so dass der Reichsführer, der zuerst versucht war, auf die amerik-anische Karte zu springen, dann versucht hat, mich hinzuhalten. SCHELLENBERG hat aber dann nicht nur nichts erreicht, sondern auch seine Reputation verloren, so dass ihn HIMMLER aus der SS ausgeschlossen hat.

23. F. Das war ja im letzten Augenblick.

A. Meiner Meinung nach darf man ja als SS-General - wenn auch nur der Polizei - nicht emigrieren. Man muss seinen Mann stehen, wenn man den Lorbeer der Auslese trägt. Man darf dann nicht nur die Rechte beanspruchen, sondern

-5-

man muss die Pflichten vorleben, genau so wie ich stehen geblieben bin in der Nacht vom 1. auf 2. Mai. Ich konnte nur siegen oder fallen.

RESTRICTED



Interrogation #476-e

General Taylor - Financing  
SS

Vernehmung des Karl WOLFF  
vom 8.4.1947 von 1030-1200  
durch Mr. BARR  
Stenografin Fräulein Helma Schmidt

1. F. Ich habe das ganze Haus durchsuchen lassen nach Ihren Papieren. Der Kommandant des Gefängnisses hat mir sagen lassen, dass er alles durchsucht hat. Ich habe nochmals reklamiert.
  - A. Ich habe seit dem 11. 3. nichts mehr deswegen unternommen. Es ist mir nur leid, weil sich auch Privatbriefe meiner Frau und meiner Tochter dabei befanden und das Originalexemplar meiner Aussage in London. Ich werde es zwar später auch wieder bekommen. Wichtiger als die Papiere ist ja der gute Verlauf an sich.
2. F. Aber ich stehe nicht gerne da als hätte ich mein Wort gebrochen. Es ist mir deshalb sehr peinlich. Ich wollte Sie am 17. Dezember wieder sehen und da hiess es, dass Sie da bereits abreisen müssten.
  - A. Ich bin dann doch erst am 18. Dezember weggekommen.
3. F. Wie haben Sie inzwischen die Zeit verbracht?
  - A. Ich möchte sehr gerne nach Garmisch zurückkehren.
4. F. Ich bemühe mich, die Frage der Finanzierung der allgemeinen SS aufzuklären. Jeder gibt mir da andere Ziffern. Ich habe auch mit dem alten Reichsschatzmeister SCHWARZ gesprochen. Was wissen Sie darüber?
  - A. Da ist zuerst die Frage: Von welchem Zeitpunkt ab? Ich bin erst am 15. 3. 1933 als Adjutant zu HIMMLER gekommen. In der allgemeinen SS war ich schon seit 1931. Wir haben im Sturm 10 bis 20 Mark als Grundstock bekommen vom Reichsschatzmeister. Das andere musste der Sturm sich beschaffen bei Freunden und Gönnern aus der Grossindustrie, die meistens nicht einmal Parteigenossen

wären, die aber sympathisierend dabei standen und in uns einen Ordnungsfaktor sahen. Ein weiterer Zweig der Finanzierung war es, fördernde Mitglieder zu werben. Das waren Mindestbeiträge von 2, 3 oder 5 Mark. Ein Betrag von 10 Mark war schon ausserordentlich hoch. Das waren feste Summen, mit denen man rechnen konnte und von denen ein gewisser Teil an den Reichsschatzmeister abgeführt werden musste, während die Einzelspenden dem Sturmführer ganz zur Verfügung standen. Der Kassenführer musste genau Rechnung legen. Jede Unterschlagung wurde streng bestraft von einem Ehrengericht. Das ist bis zur Röhmgeschichte so gegangen. Eine Ordnung kam erst hinein, als im April 1934 der jetzige Obergruppenführer POHL, der damals noch Zahlmeister bei der Marine war und eine SA-Standard in Kiel führte, als Verwaltungschef zu uns herüber kam. Von da ab kam Ordnung hinein. Das war kurz vor der Röhmgeschichte. Ich erinnere mich genau daran, weil ich als Adjutant von HIMMLER damals POHL, der noch in Marine-SA-Uniform war, bestellte und er in das Hauptquartier von RÖHM kam. Ich habe ihm klar gemacht, um was es sich handle, wenn er seine hauptberufliche Tätigkeit aufgibt, um Verwaltungschef in der SS zu werden. HIMMLER hatte ihn vorher schon gekannt. Er hatte irgendwelche gemeinsame Berührungspunkte in Kiel mit ihm.

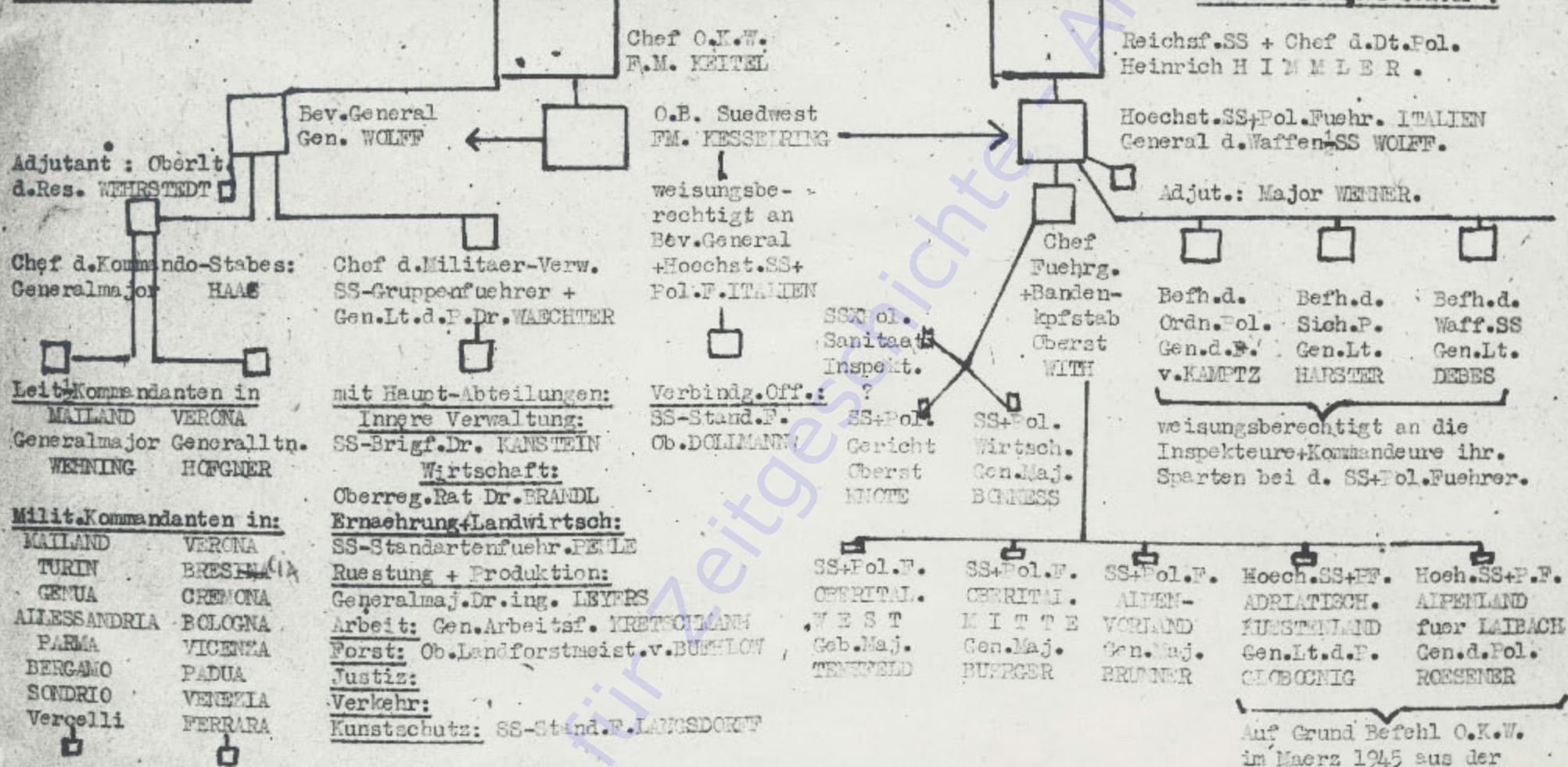
5. F. Ich weiss, dass der Reichsschatzmeister aus den 45 Millionen, die zuletzt vom Finanzminister zur Verfügung gestellt worden sind, ungefähr  $\frac{1}{3}$  für die SS gab.
  - A. Ja, es war ein grosser Betrag, weil die SS ja auch die bestimmende Säule war. Dieser Betrag wurde vom Reichsschatzmeister aus seinem Etat dem Schatzmeister der SS zugewiesen.
6. F. Wie kommen nun da die 12 Millionen vom SD hinein? Die sind doch nicht aus

Organisations-Schema des "Bev.General d.Dt.Welam." und des "Hoechst. SS + Pol.Fuehrer in ITALIEN", Stand Herbst 1944.

DER FUEHRER

Wehrmachts-Sektor :

SS- und Polizei-Sektor :



Adjutant : Oberlt. d.Res. WEHRSTEDT

Chef d.Kommando-Stabes: Generalmajor HAAS

Leit-Kommandanten in  
MATLAND VERONA  
Generalmajor Generalltjn.  
WEHNING HOFGNER

Milit.Kommandanten in:  
MATLAND VERONA  
TURIN BRESCIA  
GENUA CREMONA  
ALESSANDRIA BOLOGNA  
PARMA VICENZA  
BERGAMO PADUA  
SONDRIO VENEZIA  
Vercelli FERRARA

Bev.General Gen. WOLFF

Chef d.Militaer-Verw. SS-Gruppenfuehrer + Gen.Lt.d.P.Dr. WAECHTER

mit Haupt-Abteilungen:  
Innere Verwaltung: SS-Brigf.Dr. KANSTEIN  
Wirtschaft: Oberreg.Rat Dr.BRANDL  
Ernaehrung+Landwirtsch: SS-Standartenfuehr.PEILE  
Ruestung + Produktion: Generalmaj.Dr.ing. LEYERS  
Arbeit: Gen.Arbeitsf. MRETSCHMANN  
Forst: Ob.Landforstmeister.v.BUEHLOW  
Justiz:  
Verkehr:  
Kunstschutz: SS-Stand.F.LANGSDORF

Chef O.K.W. F.M. KEITEL

O.B. Suedwest FM. KESSELRING

weisungsbe-rechtigt an Bev.General +Hoechst.SS+ Pol.F.ITALIEN

Verbindg.Off.: SS-Stand.F. Ob.DOLLMANN  
SS+Pol. Gericht Oberst KNOTE

SS+Pol.F. OERRITAL. WEST TENNEFELD  
Geb.Maj. Geb.Maj.

SS+Pol.F. OERRITAL. MITTE BUEBGER

SS+Pol.F. ALPEN-VORLAND BRUNNER

Hoech.SS+P.F. ADRIATISCH. KUESTENLAND GLOBONIG

Hoech.SS+P.F. ALPENLAND fuer LAIBACH ROESENER

Reichsf.SS + Chef d.Dt.Pol. Heinrich HIMMLER.

Hoechst.SS+Pol.Fuehr. ITALIEN General d.Waffen-SS WOLFF.

Adjut.: Major WEINER.

Chef Fuehrg. +Banden-kpfstab Oberst WITH

Befh.d. Ordn.Pol. Gen.d.P. v.KAMPTZ  
Befh.d. Sich.P. Gen.Lt. HANSTER  
Befh.d. Waff.SS Gen.Lt. DEBES

weisungsberechtigt an die Inspektoure+Kommandeure ihr. Sparten bei d. SS+Pol.Fuehrer.

Auf Grund Befehl O.K.W. im Maerz 1945 aus der Unterstellung "ITALIEN" ausgeschieden und zur Heeresgruppe SUEDOST (Gen.Ob.LOEHR) getreten.

Orts- u.Platzkommandanten an allen von deutschen Truppen belegten Orten.

Die Militaer-Verwaltungsbeamten waren mit Ausnahme der "Ruestung+Produktion" den oertlichen militaerischen Leit-, Militaer- bzw. Orts-Kommandanten zugeteilt und unterstellt.

Insult für Zeitgenossen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

w/24

den Geldern des Reichsschatzmeisters gekommen?

- A. Ich kann es nicht authentisch sagen, aber meine Vermutung geht dahin, dass die Gelder für die Nachrichtensachen aus den verschiedensten staatlichen Quellen geflossen sind. Ich halte es für möglich, dass auch unter Umständen aus dem Etat des Auswärtigen Amtes Geld dorthin geflossen ist. SCHELLENBERG hat für den Auslandsnachrichtendienst ja Devisen gebraucht. Mark nützte da nichts. Wenn Sie dort nachsuchen, kommen Sie bestimmt einen Schritt weiter.
7. F. Nun eine Frage, die mir niemand genau beantworten kann. Was halten Sie für den Gesamtetat der Allgemeinen SS? Ich weiss, dass es eigentlich unmöglich zu beantworten ist.
- A. Das ist auch für mich unmöglich, weil ich zu diesen Besprechungen selbst vor Kriegsausbruch nicht zugezogen worden bin. POHL ging allein zu HIMMLER. Dann bin ich ganz unmateriell veranlagt. Ich hatte so enorm viel zu tun. Ich war wie ein eingespanntes Pferd, das immer Wasser treten muss, weil mir die Arbeit bis zum Halse stand. Ich selbst habe alle die grossen Anforderungen, die der Reichsführer an mich gestellt hat, über den Freundeskreis oder über die Adolf-Hitler-Spende erledigt. Er forderte das Geld an, wenn er z.B. Bücher kaufte oder die Porzellanfabrik in Allach finanzierte. Ich habe ihm die Gelder verschafft zu 3/5 aus dem Freundeskreis und zu 2/5 habe ich es mir von BORMANN geben lassen oder aus der Adolf-Hitler-Spende.
8. F. Aber das waren doch keine grösseren Summen?
- A. Es kamen etwa 2 Millionen dabei im Jahr heraus. Damit konnte ich alle persönlichen Dispositionen des Reichsführers befriedigen.
9. F. Wie haben Sie das abgestimmt mit den Forderungen für das Ahnenerbe?
- A. Wenn das Ahnenerbe etwas bekommen hat, dann waren dies nur Einzeldispositionen. HIMMLER liess mich z.B. kommen und sagte: Können wir dem Ahnenerbe 50.000 Mark geben? Dann sagte ich vielleicht: Nein, nur 20 oder 30.000 Mark, sonst

berauben Sie sich Ihrer letzten Rücklagen. Wenn ich mit POHL sprechen könnte, so würde er mir sicher eine genaue Aufschlüsselung geben.

10. F. POHL ist angeklagt und ich kann nicht gut mit ihm sprechen.  
A. Aber wenn Sie wollen, könnte ich ihm auch einen Brief schreiben. Ich würde ihm schreiben: Lieber Pohl, aus Gründen der geschichtlichen Wahrheit bitte ich, mir als dienstältestem überlebenden Hauptamtschef Auskunft zu geben. Ich glaube auch nicht, dass Rechtsanwalt SEIDL mir Schwierigkeiten machen wird. Er wird auch von mir ein Affidavit über POHL haben wollen. Was möchten Sie also genau beantwortet haben?
11. F. Was war der Gesamtetat der allgemeinen SS? Ich verstehe darunter die SS ohne die Waffen-SS.  
A. Möglichst aufgeteilt nach Hauptämtern und Zeiten.
12. F. Dann die Geldquellen. Wie hat sich Ihrer Meinung nach das Einkommen aus den Kreisen der Förderer zusammengesetzt?  
A. Das ist nicht mehr weitergelaufen. Das wurde später von SCHWARZ verboten und gestoppt.
13. F. Das muss schon sehr spät gewesen sein.  
A. Nein. Das war ziemlich bald nach der Machtübernahme, wie SCHWARZ allmählich flott kam. - Ich weiss nur, dass kleine Summen aus dem Freundeskreis gegeben worden sind, etwa 10 oder 12.000 Mark zur Bestreitung der Unkosten des Freundeskreises. Das war eine Sache, die STEINBRINCK und FLICK in der Hauptsache bezahlt haben. Ich weiss sicher, dass SCHWARZ die Einrichtung der Fördernden Mitglieder stoppte, weil ihm das nicht passte. SCHWARZ war es unangenehm, durch Zahlung von privater Seite auch nur im geringsten zu einem "Dankeschoen" verpflichtet zu sein. Dieser Stop muss 1936 - 1938 eingetreten sein. Wir wollten unabhängig sein.
14. F. Wie kommt es, dass doch immer noch dauernd grosse Summen von einzelnen

Industriellen bezahlt wurden. Obergruppenführer BERGER hat zum Beispiel dauernd grössere Summen in Empfang genommen.

- A. Ja, das weiss ich auch. Aber das sind Dinge, die alle nach Möglichkeit gebremst wurden und die eigentlich gegen unsere Linie gingen, weil es eine Möglichkeit zur Korruption war und dazu führen konnte, Dinge grossartiger zu machen als es unserer "ritterlichen Armut" zu Gesicht stand. Man kann 10.000 Mark unauffällig ausgeben für einen guten Zweck. Aber Gottlieb BERGER war zum Beispiel ein Mann, der musste auch schon 100 Mark so ausgeben, dass es auffiel. - Ich bitte Sie also unter "Fördernde Mitglieder" immer die Organisation zu verstehen, die von POHL verwaltet wurde. Da gab es Mitgliedsnadeln und silberne Mitgliedsnadeln. Das war eine Gliederung, die kleine Beiträge zahlte. Das ist dann verboten worden. Die grösseren Spenden mussten gemeldet werden. Die sind dann vom Reichsicherheitshauptamt geprüft worden. Wir nahmen nur Geld von honorigen Leuten. Von Otto WOLFF aus Köln hätten wir zum Beispiel nie Geld genommen. Es wurde immer geprüft, von wem das Geld kam. Man hat sich lange Zeit gewehrt, von I.G. Farben Geld zu nehmen und die Spende von 100.000 Mark im Jahr hat ad persona BÜTEFISCH gegolten. Wir haben die Person BÜTEFISCH genommen und der Persönlichkeit und dem Charakter BÜTEFISCH' zuliebe das Geld genommen. Wir haben den grossen Konzern I.G. Farben nicht gerade geschätzt. Wir haben ihn mit Vorsicht behandelt. Die "Fördernden Mitglieder" war eine Verwaltungsorganisation fester Art. Das andere waren Einzelspenden, die die Oberabschnittsführer in ihrem Bereich gesammelt haben, da sie staatliche Mittel nicht bekommen haben, zum Beispiel um Funktürme zu schaffen. Da war ein Wettbewerb zwischen den einzelnen Oberabschnitten. Der Oberabschnittsführer WEITZEL von Düsseldorf lag an der Spitze. Er hat sehr viel Gutes geschaffen. Das lässt sich aber alles buchmässig gar nicht festlegen. Es gab auch

Oberabschnittsführer, die überhaupt keine Spenden nahmen. Sie waren so stur und unelastisch. Sie sagten: Wie komme ich als Herzog meines Gaues dazu Geld zu nehmen. Es war auch eine gewisse heldische Faulheit darin. Sie wollten diese Bittgänge nicht machen.

15. F. Man kann diese Beträge überhaupt nicht zusammenbekommen, weil die Unterlagen nicht mehr da sind.
- A. Ja, man hätte die Kassenführung der Oberabschnitte zusammentragen müssen.
16. F. Bitte fragen Sie POHL, wann die Einrichtung der Fördernden Mitglieder abgeschafft wurde. Es wäre auch interessant zu wissen, wieviele Einheiten aus der allgemeinen SS in die Waffen-SS gekommen sind und wieviele aus der Waffen-SS selbst entstanden. - Mit der Einführung der Höheren SS- und Polizeiführer wurde das ja auch von der Polizei bezahlt.
- A. Ja, das geschah zur Entlastung des Parteiapparates. So wurde der Höhere SS- und Polizeiführer EBERSTEIN zum Beispiel von dem Ressort des bayerischen Innenministeriums bezahlt. Was interessiert Sie sonst noch?
17. F. Wie weit hing die Betriebsführung der Wirtschaftsbetriebe der SS mit dem Etat der allgemeinen SS zusammen? War das eine Kapitalanlage oder ein Mittel zum Zweck, um den Etat der allgemeinen SS zu erhöhen?
- A. Mit POHL ist es eine rein psychologische Frage. Ich glaube, dass ein Mann wie Sie mit POHL sehr schnell klar kommen würde. Wenn man ihn aber nicht richtig behandelt, verschliesst er sich. Dann bekommt er das Gefühl: Der trachtet mir nach dem Leben und mit jeder Frage sucht er mir eine neue Schlinge zu drehen. Ich werde zuerst einmal sehen, wie er sich zu der ersten Frage stellt. - Dann möchte ich Sie noch um etwas bitten. Fragen Sie doch bitte beim CIC nach. Man könnte sich doch dort für die herrenlosen Papiere interessieren.
18. F. Ja, das werde ich tun.
- A. Dann darf ich noch eine Frage stellen. Sie waren so freundlich, mir in Aus-

sicht zu stellen, dass jemand mit mir sprechen würde.

19. F. Ich dachte, dass Ihr Wegkommen damit in Zusammenhang stünde.

A. Es ist aber niemand zu mir gekommen. Es war nur einmal in Ludwigsburg ein Herr vom CIC bei mir um mich wegen einer Unterschrift HIMMLERS zu fragen. Ich habe zwar verschiedene meiner Bekannten getroffen, aber ich habe weder Herrn von GÄVERNITZ gesprochen noch einen Schweizer Herren. Ich habe Ihnen die vertrautesten Dinge gesagt, obwohl ich mir klar war, dass ich mich in Gefahr begeben. Ich habe Sie gefragt, ob HIMMLER noch lebt.

20. F. Da ist ja doch keine Frage nötig. Sie könnten höchstens noch nach HITLER fragen.

A. Ich nehme ja an, dass beide nicht mehr leben. Es ist ja noch eine Restquote Unsicherheit da, bis ich im Falle HIMMLER mit SCHELLENBERG gesprochen habe und im Falle HITLER mit KEMPKA. Das war der Kraftfahrer. Der hat ausgesagt, dass BORMANN gefallen ist.

21. F. Wo ist KEMPKA jetzt?

A. Er ist in Ludwigsburg. Ich habe einmal kurz mit ihm gesprochen. Er kam aber nicht richtig zum Reden weil ein anderer dabei sass. Mich persönlich interessieren die beiden Fälle ja nicht aktiv. Selbst wenn HITLER und HIMMLER leben würden, politisch wären sie tot. Sie sind politisch nicht regenerierbar. Es ist nur eine Frage der Beruhigung der Gemüter und der ~~Beseitigung~~ Beseitigung von Gerüchten.

22. F. Was bringt Sie zu der Überzeugung, dass sie politisch wirklich tot sind?

A. Wenn der Führer heute von Stalin propagiert auftreten würde, um sozusagen Seite an Seite mit Stalin dieses Bündnis und eine Lebensraumpolitik im Osten zu machen gegen den Westen, dann würde ihm niemand folgen, entsprechend meinen Reden in den Lagern. Das wäre ja an sich die einzige Möglichkeit, eine andere kann man ja nicht in Erwägung ziehen. Da gibt es nun drei Faktoren, die dagegen sprechen. Erstens die Privatinitiative im

Gegensatz zum Kommunismus. Zweitens Verrat am Blut. Wir würden mit den Slaven gegen die Arier gehen. Drittens Verrat an der Religion. Wir würden mit den Gottesleugner gegen alle Gläubigen kämpfen. Das war mein Kampf in den Lagern, trotzdem wir ja von den Westmächten nicht zu schön behandelt worden sind. -  
Sobald ich Antwort habe, werde ich mich wieder bei Ihnen melden.

RESTRICTED

RESTRICTEDInstitut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1727/55

Kat. v. Me

-1-

Interrogation-Nr. 1419

## VERNEHMUNG

des General Karl WOLFF  
vom 6. Juni 1947, von 14 bis 15 Uhr 30,  
durch Mr. Curt PONGER,  
auf Veranlassung von Mr. HART, SS-Sektion.  
Stenographin: M. Fritsche.

1. Fr. Herr General, ich moechte heute mit Ihnen einige Sachen besprochen und zwar ueber die paar Dinge betreffs Wewelsburg, ueber die Sie orientiert sind?
- A. Ja.
2. Fr. Sie wissen, dass Sie noch unter Eid stehen?
- A. Jawohl.
3. Fr. Wie Sie wissen, wurde die kaufmaennische Seite von Horst KLEIN geleitet?
- A. Er erstellte pauschal die Betraege auf Abruf dem Obersturmbannfuhrer BARTHELS, dem Architekten der Wewelsburg, zur Verfaegung.
4. Fr. Und nach Fertigstellung? Wie war die Benutzung der Burg gedacht? Die Burg war doch ein Teil der Amtgruppe W?
- A. Ich bitte um Verstaendnis, dass ich in Ruhe darueber nachdenken muss, weil in der damaligen Zeit wir uns keinerlei Verstellungen machten ueber die organisatorisch-juristische-verantwortliche Grundlage, sondern wir haben in der Sache gelebt, die im Aufbau war, die noch keine endgueltige Form angenommen hat; das sollte alles noch werden. Welchem Zweck die Wewelsburg dienen sollte, ist in der Verhandlung schon klar zum Ausdruck gebracht worden. Darueber brauche ich mich nicht mehr zu aeußern.
5. Fr. Nein, ich kenne ihn. - Sie sagten, die der Zweck der Burg ist, um eine Heilstaette der hoeheren SS-Fuehrer zu schaffen?

00014

RESTRICTED

-2-

A. Die Burg war fuer die Zusammenkunft bei besonders feierlichen Gelegenheiten des hoechsten SS-Fuehrerkorps, zuerst nur fuer die Maenner, spaeter auch einschliesslich der Frauen, gedacht. Das Personal der Wewelsburg gehoerte zum Hauptamt, persoenlicher Stab Reichsfuehrer-SS, dessen Chef ich bis 18. Februar 1943 war. Mit meiner Erkrankung hat der Reichsfuehrer die Fuehrung meiner Geschaeft des Hauptamtes, persoenlicher Stab, selbst uebernommen, sowie er es nach dem Attentat auf Heydrich auch mit der Sicherheitspolizei gemacht hat. Ich bin formell gefuehrt worden (auf dem Papier) noch bis Kriegsende als Chef des persoenlichen Stabes, wobei es klar war, dass ich von Italien aus nicht antieren konnte. Ich habe bereits geaussert, dass ich 1943 bei HITLER in Ungnade gefallen war.

6.Fr. Wie Sie selbst sagten, so war KLEIN der Geschaeftsfuehrer der Wewelsburg. Was wissen Sie noch ueber die anderen Angestellten?

A. Angefangen von dem SS-Obergruppenfuehrer TAUBERT war personell bei mir gefuehrt BARTHELS. Von TAUBERT weiss ich ganz bestimmt, dass er das Gefaelt von BARTHELS erhalten hat, und nicht etwa vom W.V.H.A.. Auch alles Personal das dort angestellt war, - es war z.B. auch eine Bibliothek u.a. da, - das ist alles im persoenlichen Stab gefuehrt worden und lediglich die Gelder hat BARTHELS als der Chef der Bauleitung von KLEIN abgerufen; er hat die ganzen Firmenrechnungen fuer die Richtigkeit gezeichnet und fuer die Zahlung angewiesen.

7.Fr. Wer hat dort gebaut? Wer waren die Arbeitskraefte?

A. Vor dem Krieg wurden die baulichen Facharbeiten von Privatfirmen auf Vorschlag des jeweils guenstigsten und reellsten Angebotes gesetzlich ausgefuehrt, sowie als Ehrendienst des Reichsarbeitsdienstes.

8.Fr. Wissen Sie das sicher?

A. Ja.

RESTRICTED

-3-

- 9.Fr. Sicher nicht. Kennen Sie das K.L. Wewelsburg?
- A. Entschuldigen Sie, ich rede ja von der Zeit vor dem Krieg.
- 10.Fr. Ich auch. - Kennen Sie PISTER? Dem hat die Wewelsburg mal unterstanden.
- A. Das muss aber im Krieg gewesen sein.
- 11.Fr. Es ist doch klar, dass das Gebaeude von den K.L.-Haeftlingen gebaut wurde?
- A. Ich bleibe voll bei meiner Aussage, die ja sehr klar in der Verhandlung war.
- 12.Fr. Fuer mich persoenlich ist es typisch, dass die Wewelsburg von den K.L.-Haeftlingen gebaut wurde. Ich kenne die Arbeitsbedingungen sehr genau, sowohl von Seiten der Haeftlinge wie auch von PISTER. Es war wohl ein kleines Arbeitskommando von 50 Bibelforschern dort, der dem Ganzen wohl einen Glorienschein umgeben sollte. Aber wissen Sie alle Gebaeude, wo Menschenblut daranklebt, haben fuer mich keine Bedeutung.
- A. Ich kann alles nur aussagen bis zu dem Zeitpunkt, den ich selbst erlebt habe und selbst zu verantworten habe.
- 13.Fr. Nicht zu verantworten, sondern Sie sollen das richtige Bild davon bekommen.
- A. Ich bin dankbar fuer jedes Dokument, das mir Aufschluss ueber dieses Problem gibt und von wann ab mit Haeftlingen gebaut wurde.
- 14.Fr. Gehen wir zurueck zur Wewelsburg. Sie erwahnten den Freundeskreis HIMMLER'S?
- A. Freundeskreis HIMMLER. Da muesste ich Sie bitten, um eine besidungsfahige Antwort geben zu koennen, mich eine Nacht darueber schlafen zu lassen. Ich glaube nicht, dass der Freundeskreis des Reichsfuehrers schon auf der Wewelsburg war, weil das schon Bereiche waren, in denen

RESTRICTED

-4-

- A. auch industrielle Freunde nicht oder nur ganz ausnahmsweise Zutritt haben sollten. Ich glaube nicht, dass der Freundeskreis in seinem vollen Umfang zu meinen Zeiten nach meiner besten Erinnerung nicht dagewesen ist; ob etwa einmal 2 - 3 auserwählte Leute dort waren, das wuerde ich bitten eine Nacht beschlafen zu duerfen.
- 15.Fr. Gibt es einen anderen Kreis aus dem befreundeten Kreis HIMMLER'S, einen internen Kreis in der SS?
- A. Zunaechst einmal Freundeskreis, der urspruenglich einmal KEPPLER-Kreis hiess. Spaeter hiess er industrieller Freundeskreis, weil er die saubersten deutschen Wirtschaftsfuehrer nur beinhalten sollte. Er hatte nichts mit der Hoehs des Standes sondern nur mit der industriellen Macht zu tun. Spaeter wurde, da der Reichsfuehrer nicht mehr die Zeit hatte wie zu Anfang regelmassig zu den Zusammenkuenften zu kommen, dieser Kreis erweitert, um die Linie zu schliessen, die die sonst anregende Gegenwart des Reichsfuehrers angestrebt hatte. Es sollten die Industriellen ja nicht nur wie zahlende Mitglieder betrachtet und behandelt werden, sondern sie sollten mit unserem SS-Kreis vertraut werden, mit den ganz grundsatzlichen Problemen und zwar Auseinandersetzung ueber den Lebensraum im Osten. Anschliessend an den deutschen Lebensraum im Osten sollte einmal fuer die grosse Auseinandersetzung zwischen Asien und Europa die Voraussetzung und Basis geschaffen werden, wobei der Reichsfuehrer diesen Auseinandersetzungszeitpunkt dahinstellte von vielleicht 180 bis 200 Jahre. In diesem Sinne wurden Buecher verschickt z.B. Techinkhistan usw.. Auch was die Fragen der Krimgoten betraf. Mit diesem Gedankengut und mit unseren kulturellen Bestrebungen sollten die Industriellen vertraut gemacht werden, damit ihnen auf diese vornehme Art Rechenschaft gegeben wird betreffs ihrer Spende von jaehrlich einer Million. Die Industriel-

RESTRICTED

-5-

- A. len hatten von sich aus ein Kontrollrecht eingeräumt bekommen und der Baron SCHROEDER und Herr STEINBRING sollten das haben. Sie haben das aber genauso wenig praktisch ausgeübt, wie der Reichsschatzmeister SCHWARZ, der dem Reichsfuehrer ausnahmsweise die Fuehrung des Sonderkontos "R" genehmigt hatte, aber es genauso wenig ausuebte, weil ein gewisses Misstrauen zu sehen war.
- 16.Fr. Meine Frage war, ob Sie ausser diesem Kreis noch einen Kreis kennen, eine Kreis von wirklich nur hohen SS-Leuten, z.B. Hauptamtschefs?
- A. Selbstverstaendlich haben die Hauptamtschefs und die hoeheren SS- u. Polizeifuehrer organisch die Spitzen der tragenden Saeculen des Gesamtgebuedes SS dargestellt. Einen aber internen Kreis, so wie man sagen konnte, es gab einen Schleicher-Kreis, hat es dabei nicht gegeben. Es gab natuerlich einzelne Hauptamtschefs, die dem Reichsfuehrer-SS menschlich und dienstlich naeher standen wie andere.
- 17.Fr. Z.B. POHL?
- A. POHL war zweifellos eine tragende Saecule.
- 18.Fr. Auch persoenlicher Art; z.B. er hat doch die Kinder von HIMMLER aufgezogen?
- A. Man kann nicht sagen, dass POHL die Kinder aufgezogen hat. POHL hatte in der Naehel von Komturei im Foersterhaus eine bescheidene Wohnung der Frau POHL zur Verfuegung gestellt.
- 19.Fr. Die ganze Komturei wurde bezahlt und auch gebaut mit Straeflingen?
- A. Komturei war SS-Eigen und SS-Bewirtschaftungsgrund.
- 20.Fr. Kennen Sie noch einen solchen Kreis? Es sagte einer Ihrer Kameraden, es gab Zusammenkuenfte von Leuten, die ganz gehelmt waren, wo Leute zusammenkamen, viele ~~Amte~~ Hauptamtschefs und manchmal ganz kleine Leute, die un-

RESTRICTED

-6-

20.Fr. bekannt waren. Wissen Sie davon?

A. Nein. Wenn Sie mit diesem Kreis einen engeren meinen, sagen wir Fuehrungskreis oder einen engeren Aufgabenkreis, der sich die Durchfuehrung irgend-einer speziellen oder geheimen Aufgabe zum Ziel gesetzt hat, dann kann ich Ihnen auf das Bestimmteste sagen, dass es einen solchen Kreis nicht gegeben hat.

21.Fr. Oder er war so geheim, dass Sie es nicht gewusst haben? Die Vernichtungspolitk haben Sie ja auch nicht gewusst?

A. Die Vernichtungspolitik ist durchgefuehrt worden waehrend des Krieges und waehrend ich raeumlich von ihm getrennt war. Wir wollen das vielleicht einmal seitlich begrenzen. Bis Kriegsausbruch gab es sowas wirklich nicht. HIMMLER hat sicher manche kleine Leute und Dienstgrade bei sich gesehen, weil sie ihm menschlich nahe standen, aus der Jugendzeit z.B. Professor GEBHARD, welcher in wirklich laecherlich kleinem Dienstgrad stand. Bis Kriegsausbruch war mein Verhaeltnis zu HIMMLER ein beiderseitig klares und positiv vertrauensvolles, sodass also ein solcher Kreis bestimmt nicht unbemerkt von mir geblieben waere. HIMMLER konnte mir vielleicht Gedanken Ideen, Plaene, die sich in seinem eigenen ehrgeizigen Hirn abspielten, verheimlicht haben, aber so einen persoenlichen Kreis hat es bestimmt nicht gegeben. Die 1. Etappe ist Kriegsausbruch 1939, vom 1.9.39 bis 18.2. 1943. Ich war also im wesentlichen vom Fuehrerhauptquartier oertlich abgesetzt. Wir sind wohl gelegentlich zusammgekommen bei Pausen zwischen Feldzuegen. Auch da wuerde ich bitten, wenn es nicht fuerchtbar silig ist, es mich mal eine Nacht beschlafen zu lassen. Aber ich will gern jetzt schon auf Anhieb, so wie bei dem Dokument vom 4. Juni, das mir im Gerichtssaal vorgelegt wurde, Stellung dazu nehmen. Ich glaube nicht, dass hier,

00019

RESTRICTED

-7-

- A. ausserhalb dieses BOESS-GLOBOTZNIK-Kreises sich irgendetwas sicht- und fühlbares zusammengeballt hat, es sei, dass Sie mir aus den von Ihnen gefundenen Dokumenten die Fingerzeige geben koennen, wobei ich Ihnen eine saubere und gewissenhafte Leistung geben will.
- 22.Fr. Bei Gericht haben Sie lang und breit Ihren Glauben ueber die SS ausgefuehrt. Ich moechte Ihnen etwas von dieser Seite erzaelen. Ich nehme fuer mich auch das Recht in Anspruch, ein anstaendiger Mensch zu sein, obwohl ich nicht bei der SS war. Vielleicht folgendes: Ich stehe auf dem Standpunkt, dass die SS von 1933 an schon die Frucht der verbrecherischen Organisation in sich getragen hat und zum Schluss in voller Bluete dastand. Diese meine Ansicht ist nicht nur aufgebaut, dass ich mir Dinge ausdenke, sondern ich arbeite schon seit 7 Jahren an K.L. und ich kenne sehr viele Leute, die fuehrend im 3.Reich waren. Ich moechte versuchen Ihnen Dinge zu zeigen, die Sie von Ihrer irrigen Meinung abbringen. - Sie sprachen davon, dass Sie HIMMLER nahe gestanden haben und dass Sie seine Gedanken kannten. Eine wichtige Linie sind die K.L.. Einer der wichtigsten Leute war HICKE, ein sehr angesehener Mann bei HIMMLER.
- A. K.L.-Gedanke HEYDRICH-NICKE.
- 23.Fr. HICKE war die Grundlage. Wenn es Sie interessiert, werde ich Ihnen ein Dokument zeigen, wo schon 1933 ein Entwurf ueber K.L. da war.
- A. Es waren natuerlich noch die alten Kaemfer darunter.
- 24.Fr. War das LICKET
- A. LICKET ist eigentlich ein Kerl gewesen, aber kein Herr. Sie haben sich verstanden. Es ist nicht der Typ, den wir ersiehen und heranbilden wollten. Er hatte aber so grosse Verdienste aus der Kampfzeit, dass damals HIMMLER

RESTRICTED

-8-

A. ihm das uebertragen hat und einen grosszuegerischen Masstab angelegt hat, wie er es sonst bei den juengeren Anwaerter tat, die in den Kriegsschulen herangezogen wurden.

25.Fr. Trotzdem bin ich ueberzeugt, dass natuerlich HITLER wusste was EICKE machte. - Ich moechte Ihnen mal einpaar Sachen vorlesen.

(Mr.PONGER legt Dokumente vor.)

INTERROGATION - Nr. 6

Vernehmung des SS Obergruppenführers Karl WOLFF  
durch Mr. Paul S. SIEBENSCHKEIN

am 21. 7. 47, 16.00 Uhr

Stenografin : Emmy Ziegelboefer.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1727/55

Kat. v. Hei

1. Fr. Sie sind schon einmal verurteilt worden ?

A. Jawohl.

2. Fr. Sie erinnern sich, dass Sie in Ihrer Vernehmung vom 23. und 25. Juni ~~erwähnen~~ mir anhand einer Liste der Ausgaben von dem bekannten Sonderkonto R der Dresdener Bank 30/6640/41 angaben, vielleicht nähere Auskünfte darüber geben zu können.

Ich lege Ihnen die Liste vor. Schauen Sie sich diese bitte durch ! Die Liste ist vom 13. 3. 39 bis zum 24. 3. 45 und ist eine beglaubigte Copie des Konto A.

(Der Zeuge schaut die Liste durch )

A. Weihnachtsgratifikation ist auch ein Posten der einmalig vorkommt und auch einen grosseren Betrag geschluckt hat. Das faellt mir gerade ein, ohne den Auszug haette ich nicht daran gedacht. - Also im allgemeinen moechte ich, nachdem ich die Liste einmal durchgelesen habe, sagen, bestaetigt sich mein Eindruck, dass wir monatlich ueber 70 000 RM die laufenden Ausgaben hatten und das ~~andere~~, die laufenden Sonderdispositionen. Von den anderen grossen Betraegen faellt mir auf, die Betraege der Weihnachtgratifikation, wo der Betrag vom 16. Dezember 1943 auf Seite 3 mit 400 000 auffallend daran erinnert. Das war fuer Weihnachten. Leider sind grosse Luecken in dem Auszug drin, denn es springt ja von 5. October 40 gleich auf den 4. Dezember 1941, da fehlt ein ganzes Jahr.

3. Fr. Sie haben in diesem Jahr doch Abhebungen dort gemacht ?

00022

A. Moment, das war von 1940 bis 1941 Dezember, da sind sicher Ab-

hebungen gemacht worden, denn es sind im Kriege auch Weihnachtsgretifikationen gemacht worden und es sind vielleicht die Buecher verbrannt. Es springt dann in gleicher Weise vom November 1942 gleich auf den 16. Dezember 1943. Da muss auch etwas abhanden gekommen sein, was hier fehlt. - Sonst faellt mir auf und ich erinnerte mich das letzte Mal daran, ich sagte wir haben Moebel, Teppiche usw. gekauft, die zu der Burg BUSSAU transportiert wurden und dass ist wahrscheinlich der Scheck vom 4. Maerz mit 252 000 RM oder der vom 9. August ueber 260 000 RM. Ich weiss, dass der Betrag in Zwischenraten gezahlt worden ist. Welcher es von den beiden ist, weiss ich nicht. Das sind die Dinge, die mir jetzt einfallen.

4.Fr. Was ist der Unterschied zwischen Barabhebung und Verrechnungsscheck ?

A. Also bei Barabhebungen hat er in ~~RM~~ bar abgehoben und in die Kasse gelegt und ich glaube, dass <sup>es</sup> die Dienstkasse des laufenden Dienstkontos, was der persoenliche Stab fuhrte; das wurde von der einen Kasse heruebergewonnen und vorausgelegt. Hier sind die Dinge des laufenden Verkehrs und Verrechnungsschecks werden an andere Konten herausgegeben.

5.Fr. Hat der persoenliche Stab noch andere Konten gehabt ?

A. Ich sagte nur, dass das Dienstkonto auch bei der Dresdner Bank war.

6.Fr. Hat der persoenliche Stab auch ein Konto bei der Stadtbank BERLIN gehabt ?

A. Es ist durchaus moeglich. An die Stadtbank erinnere ich mich, weil ich nur ueber das Sonderkonto K disponiert habe.

6.Fr. Sie haben am 11. 1. 45 und am 3. 11. 45 einen Scheck gezogen ueber 125 000.

A. Das ist mir nicht aufgefallen, dass ist schon Schlussstadium, waehrendem ich noch in Italien war. Vielleicht ist noch ein Konto eingerichtet worden.

6.Fr. Wie hatten kein staendiges Konto dort der persoenliche Stab ?

A. Bis Februar 1943 kann ich mich beim besten Willen nicht daran erinnern und ich glaube auch nicht, dass wir eines gehabt haben.

00023

7. Fr. Wenn der persönliche Stab etwas vom Konto R behalten wollte, auf welchem Konto bezahlte es die Leute - kleineren Beträge ?

A. Es wurde eben mit Zahlkarte aus der Kasse oder Postanweisungen gezahlt oder herausgegeben. <sup>Er hat</sup> ~~Summen~~ doch hier 100 000 RM genommen und in die Kasse gelegt und mit den Unterbelegen, die er hatte, mit Postanweisung oder Barzahlung flossen sie in die Kasse.

8. Fr. Da. h. also, dass er glaubt, dass er die Verrechnungsschecks von Ihnen in grösseren Summen ausgestellt wurden, um die Ausgaben des persönlichen Stabes zu decken wie wir unter Seite 73 unter März 1945 sehen und aus weiteren Informationen der Stadtbank. Wir können annehmen, dass der Persönliche Stab bei dieser Bank ein laufendes Scheckkonto hatte. Wenn irgendein grosser Betrag an die SS oder Reichsstellen ging, der vom Konto R bezahlt war, wurde enthalten sein.

A. Ja.

9. Fr. Wieviel wurden von Konto R an das Ahnenerbe gegeben ?

A. Meines Wissens gar nicht. Die Ahnenerbestiftung, die ihre eigenen Satzungen und Quellen hatten und darüber hinaus, wie ich mich recht erinnere, durch Ministerialdirektor Dr. MENDEL, der Leiter des Forschungsrates im Kultusministerium wurden ihm grosse Mittel zur Verfügung gestellt. Soweit ich mich erinnern kann, wurde das Ahnenerbe aus dem Sonderkonto R nicht finanziert, da es seiner nicht bedurfte, da es auf eigenen Füssen stand.

10. Fr. Kennen Sie die Unterschrift ?

A. SCHALLERMEIER.

00024

11. Fr. Kassenleiter ?

A. Nein, er war mein persönlicher Referent, also der Mann, der nach meinen Anweisungen oder Diktat aufgenommen hat.

12. Fr. Ich lege Ihnen einen Brief vom 4. Dez. 1939 vor SCHALLERMEIER an SS vor und verweise Sie auf den Punkt 4 des Briefes. Es ist hier eine Liste der Ausgaben des Kontos R auf Angaben

SS und ich moechte Sie fragen wie gross die Ausgaben per 30 Monat waren ?

A. Das ist 4 Tage nach Kriegsbeginn.

13. Fr. Sie haben durchschnittlich monatliche Ausgaben von RM 250 000  $\times$  in dieser Zeit gehabt ?

A. Ich habe hier von Maerz bis September, also 7 Monate, 970 000 RM herausgerechnet. Das waeren also 130 000 RM und nicht 250 000 RM. Ich glaube, darueber kann Ihnen SCHALLERMEIER als Sachbearbeiter mehr sagen als ich.

14. Fr. Wissen Sie wo SCHALLERMEIER ist ?

A. Hier.

15. Fr. Ist er schon lange hier ?

A. Er ist schon eine ganze Weile hier. Sein Vorname ist Luitpold.

16. Fr. Wie lange ist SCHALLERMEIER im persoenlichen Stab gewesen ?

A. Bis Ende 1939 oder Anfang 1940, dann ist er zur Truppe gegangen und zum Frontdienst eingerueckt.

17. Fr. Wo ist WINZER ?

A. WINZER Oskar, Sturmabannfuhrer ?

18. Fr. Wie lange war er bei Ihnen ?

A. Er ist auch nachher in den Einsatz gegangen. 1934/35 bis etwa 40/41 war er bei mir.

19. Fr. Den BAUMERT haben Sie nachher gehabt ?

A. Ja, der war im persoenlichen Stab, aber nicht Kassenleiter. Nach WINZER kam MOHR.

20. Fr. Christian ?

A. Ich glaube.

Vernehmung des Karl WOLFF  
 vom 25.8.1947 von 1030-1130  
 durch Mr. BARR  
Stenografie Fräulein Helma SCHMIDT

Institut f. Zeitgeschichte  
 München  
 ARCHIV

17.7/55

1. F. Sind Sie sich bewusst, dass Sie unter Eid ausgesagt?
- A. Ja.
2. F. Ich habe diese Note von Ihnen bekommen. Wie ist es Ihnen inzwischen ergangen?
- A. Ich bin fuer fuenf Tage in Ludwigsburg gewesen und dann, gerade am Heiligen Abend, zwischen 3 und 6 Uhr nach Garmisch gekommen. Seit 14. Februar bis ich wieder hier. Am 18. Februar habe ich als vereidigter Zeuge fuer den Feldmarschall MILCH ausgesagt, und zwar von 11 - 15 Uhr in scharfem Kreuzverhoer.
3. F. Wie ist das ausgegangen?
- A. Nach meinem Empfinden sehr gut.
4. F. Fuer wen?
- A. Fuer mich - und fuer MILCH.
5. F. Haben Sie damals Ihre Unterlagen zurueckbekommen?
- A. Nein. Ich moechte Sie jetzt darum bitten. Ich wollte nicht schriftlich reklamieren.
6. F. Ich habe damals die Unterlagen am dem gleichen Tag zurueckgegeben und sie haetten Ihnen noch zugehen sollen. Ich werde darnach sehen.
- A. Vielen Dank. Ich waere Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Guete haetten, das Protokoll ueber meine Vernehmung in Sachen MILCH anzusehen. Der wichtigste Punkt war vor der Mittagspause. Ich hatte ja gesagt, dass ich beanthe bin, alles zu vermeiden, was unnootige Schwierigkeiten bringt. Nun hat Mr. DENNEY meine Zeugenschaft abgelehnt mit der Begruendung, ich sei geistig nicht zurechnungsfahig. Ich habe das abgelehnt aus geschichtlichen Gruenden und seiner Familie wegen. Ich bin das schon den 3 Kindern aus meinem eigenen Blut schuldig. Ich halfe es fuer wichtig, dass Sie es

lassen. Bei der vollkommenen Vertrauensbasis, die von mir persönlich aus Ihnen gegenüber besteht und die ich nicht verletzen moechte, moechte ich Ihnen das sagen, damit Sie nicht den Eindruck haben, dass ich etwas verschweigen will. Sie sehen daraus, dass ich alles vermieden habe, jemand hineinzuziehen. Mr. DENNY hat versucht, mich als Zeugen abzulenken. Ich habe davon abgesehen, ihn deswegen anzugreifen. Ich habe geschildert, wie ich in die Irrenanstalt gekommen bin und dass ich auf Grund eines - vornehm ausgedrueckt - serztlichen und eines Justizirrtums von der Aussage abgehalten worden bin. Das Wort "Jude" ist ueberhaupt in der ganzen Sache nicht gefallen. Aber ich bin nun doch in einer Situation, dass ich auf meine vertraulichen Darlegungen, die ich Ihnen Mitte Dezember gemacht habe, nun leider wieder ohne Antwort geblieben bin. Weder Herr REINHARDT noch Herr von OKWENITZ, noch sonst jemand, hat den Fall, den ich Ihnen vorgelegt habe, aufgenommen. Ich stehe vor der schwierigen Entscheidung, die infolge meiner Abgeschlossenheit noch schwieriger ist, nicht nur mein persoenliches Interesse, sondern die Interessen meiner Kapitalisationsgesellschaft zu verteidigen, da ich mich seit 21 Monaten vertragsgemaessig behauptet verhalten. Ich will jetzt versuchen, ein Gesuch zu machen an den Praesidenten FRANZ um Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft, und zwar unter Berufung auf die Versprechung, die man mir machte anlaesslich der Freilassung des Ministerpraesidenten PARI. Man versprach mir als entsprechende Gegenleistung die Freilassung von SS-Maennern.

7. F. Sie sind nie aus dem Meeresdienst entlassen worden?

A. Nein.

8. F. Mir ist mit einer einzigen Ausnahme auch kein Fall bekannt.

A. Ja, das ist die amerikanische Seite. Aber die Englaender haben viele Admirale entlassen. - Ich weiss, dass das nicht in Ihrer Kompetenz liegt, aber ich muss es erwahnen, dass ich jetzt diese Bruecke suche. Ich moechte nicht in einen Kampf hineingezogen werden, der sicher kommen muessete bei den Zeugenaussagen fuer einen Teil der SS-Aerzte.

9. F. Ich weiss nicht, welche Stellungnahme Sie dazu ueberhaupt einnehmen.

A. Ich kann es nicht so pauschal sagen. Ich muss ja nicht alle Einzelheiten. Es sind mir aber z.B. Professor CHERARD und BRACK bekannt. Dazu kann ich

10. F. Die Frage ist: Können Sie Ihre Tätigkeit in Verbindung mit diesen Experimenten?

A. Nein. Aber man weiss doch, was ein guter Charakter ist oder ein schlechter.

11. F. Aber man kann es trotzdem Verbrechen begehen aus ideologischen Gründen.

A. Aber wenn diese Kameraden mich als Entlastungszeugen brauchen, dann kann ich nicht nein sagen. Das kann ich natürlich nicht abschlagen. Aber ich werde bestimmt in diesem Zusammenhang oder davon ausgehend in Dinge hineingezogen, die das nicht gerecht gelöste Problem der verurteilten SS wieder aufrollt. Ich möchte Ihnen nicht verschweigen, dass das dann fuer Sie unangenehm sein wird.

12. F. Ich habe kein Recht, das Urteil eines Internationalen Gerichtshofes zu kritisieren.

A. Das will ich auch nicht. Ich will nur sagen, dass diese Dinge hineingezogen werden, ob man will oder nicht und dass sich dann gegen meine Absicht eine Kampfstellung ergibt, aus der heraus ich pflichtgemäss, aus Notwehr, Dinge anschnaiden muss, die zu der grosssten Blamage Ihrer Geschichte fuehren werden.

13. F. Ich kann nichts daran ändern.

A. Ich will Ihnen nur die Beweggründe sagen. Mein Brief vom 3.5.48 hatte den Zweck der Klarstellung der Situation. Ich bin juristisch frei und ich bin auch moralisch gegenüber Feldmarschall ALEXANDER oder DULLES vollkommen frei. Aber aus meinem hohen Verantwortungsfuehl Europa oder der Welt gegenüber möchte ich einen Angriff vermeiden. Ich werde nun gedrängt, unter Eid auszusagen. Ich kann die Dinge nicht verschweigen, obwohl ich weiss, dass das der Anlass wird zu der grosssten Blamage Ihres Gerichtswesens und Ihrer Strafvollzugs. Meine Dinge sind so erschuetternd und so schlagend, dass jeder, der die Hand in diesen Dingen hatte, macher vor der Welt steht als mitschuldig an den seelischen Misshandlungen und Rechtsbruechen und Falschungen, die begangen worden sind im ersten grossen Prozess gegen einzelne Mitglieder und mich persoenlich. Da ist z.B. der Befehlshaber der Sicherheitspolizei in Italien HANSTER. Ich möchte Ihnen sagen, dass ich beweisen kann, dass in seinem Konzentrationslager niemand gestorben ist.

14. F. Welches Konzentrationslager ist das?

A. In Bozen. Da ist kein Mensch drinnen gestorben.

15. F. Sie wissen aber, dass es in anderen Lagern nicht so gewesen ist?

A. Gut, das habe ich gehört. Aber weil das von Ihnen nicht bekannt war, hat man versucht, ihn zu erpressen, indem man mit einer glühenden Eisenstange an seinem Körper hinauffuhr bis vor die Augen. Man hat ihn dann gefragt, ob er wisse, was geschieht, wenn man diese glühende Eisenstange 10 cm nacher an seine Augen bringe.

16. F. Mir erscheint das unwahrscheinlich.

A. Es stimmt aber. Er sagte: Jawohl, dann werde ich geblendet, dann werde ich blind sein. Man sagte ihm: Das wird geschehen. Wir geben Ihnen eine letzte Chance, wenn Sie das und das zugeben. Das hat sich ereignet in London in der Zentrale des Vernehmungsdistrikts in POW Camp.

17. F. Wo ist HANSTER jetzt?

A. Wahrscheinlich noch. Ich habe ihn im Dezember 1948 noch dort gesehen. Ich habe dort auch die furchtbaren Schreie eines Mannes gehört, der so geschlagen wurde, dass man ihn die Treppe hinauftragen musste. Er schrie nur immer: Schiesst mich doch tot. Mit mir war zusammen Gauleiter HAGER und SA-Oberführer SCHAEFER. Ich habe mehrere Nächte nicht geschlafen, weil ich nicht vergessen konnte, dass ich das erlebt habe.

18. F. Auch das liegt ausserhalb meines Wirkungskreises.

A. Diese Dinge sind bekannt. Sie sind ueberall herum in den Lagern. Das Material darueber ist bereits im Neutralen Ausland, nicht nur in der Schweiz. Major TERRY ist dort der böse Geist in diesem Haus. Es geschehen schreckliche Sachen, zusammen mit den Rechtsbeugungen mir gegenüber. Das wird einzeln aufzählen. Dann wird man sagen; Sie haben sich daran beteiligt. Sie wissen nun davon, waehrend wir nicht einmal davon gehoert hatten. Sie sagen jetzt: Wase kann ein mittlerer oder gehobener Offizier oder Beamter schon machen. Aber Sie haben es gewusst. Wir haben es nicht gewusst. Unsere Frauen und Kinder sind vogelfrei. So ein kleines Stueckchen Brot haben wir heute wieder bekommen. Seit 2 Tagen sind die Portionen rapider, nicht nur in Brot, abgefallen.

19. F. Das sind die ersten Alagen, die ich ueber die Verpflegung hoere. Es steht Ihnen frei, sich zu beschweren.

A. Wo kann man sich beschweren?

Institut für Geschichte  
München  
ARCHIV

1727/55

00029

- 20. F. Beim Gefangeninspektendant. Das ist wirklich die erste Klage, die ich höre.
- A. Aber es ist sicher so. Ich bin ja auch kein kleiner Mann, sondern 1,83 gross. Wenn ich nachts vor Hunger wach liege, dann tritt dieser ganze Zug der Geschändeten, des Selbstmordes und des Todes in unseren Kindern vor meine Augen, denn diese ganze Kalorienache ist doch nichts anderes als eine unsichtbare Ausrottung.
- 21. F. Wir geben viele Millionen aus, um Nahrungsmittel nach Deutschland zu schicken.
- A. Ich will es Ihnen nur schildern, weil Sie einer der wenigen Menschen sind, mit denen ich sprechen kann und ausser dem Vorsitzenden des Milchgerichts der einzige Amerikaner, zu dem ich augenblicklich Vertrauen habe.
- 22. F. Dass einzelne Unzulänglichkeiten vorkommen, lässt sich nicht vermeiden, aber am System liegt es bei uns nicht. Wir haben durchaus kein Ausrottungsverfahren, aber ich bin Ihnen verbunden, dass Sie sich von Ihren Zweifeln wissen lassen.
- A. Jawohl, so bitte ich das auch aufzufassen. Es kann ja nicht auf halben Wege stehen bleiben. Ich habe Ihnen die Unterlagen gegeben in der Hoffnung, dass etwas darauf geschieht.
- 23. F. Es steht Ihnen frei, von hier aus Briefe zu schreiben.
- A. Jawohl. Aber ich weiss, dass ich seit 13 Monaten von jeder Postverbindung mit meiner Frau abgeschnitten bin. Ich bin der einzige, der nie ein Päckchen bekommen hat. Das hat man mir immer abgeschlagen.
- 24. F. Das ist die erste derartige Beschwerde, von der ich gehört habe.
- A. Sie werden verstehen, dass ich jetzt nicht mehr geduldig bin.
- 25. F. Ich verstehe Ihre Ungeduld.
- A. Ich habe gehofft, wie die anderen Generale in Allendorf 14 Tage Urlaub zu bekommen oder wenigstens, dass meine Frau die Genehmigung bekommt, mich zu besuchen. Der CIC Oesterreich gibt ihr aber nicht die Genehmigung dazu. Ich versuche nun, in einem sehr anständig gehaltenen Gesuch an THUMAN, in dem ich mich nur beziehe auf die Versprechung bei der Kapitulation, mich und meine verdienten Männer zu entlassen, nachdem nach 21 Monaten feststeht, dass wir unschuldig sind. Alles andere rühre ich nicht an. Geht dieses Gesuch durch, dann kann ich mit meiner Frau in Verbindung treten. Dann kann ich, ohne in ein bestehendes Justizverfahren einzugreifen, die Sache nett und elegant lösen. Dann ich noch lange in Paernberger Gefaengnis

Institut für Geschichtsforschung

in Einzelhaft zurückgehalten werde, dann muss ich angreifen gegen meine Willen. Wenn erst einmal der erste Schuss gefallen ist, entfesselt ist der Krieg dann schnell.

26. F. Das haben wir ja gesehen.

A. Diesen Krieg werden Sie so sicher verlieren wie das Amen in der Kirche. Was ich Ihnen erzählt habe, ist ja nur ein Bruchteil. Ein Jude ist in den Gaskammern innerhalb weniger Sekunden ums Leben gebracht worden, ohne dass er es ahnte und wusste. Mich und meine Kameraden hat man 21 Monate lang jede Nacht einmal sterben lassen. Das ist viel unmenschlicher als die Ausrottung, die man den Juden gegenüber angewendet hat. Es ist ja auch vieles masslos übertrieben worden. Das nimmt bestimmt ein schwieriges Ende.

27. F. Es bleibt Ihnen unbenommen, ein Gesuch einzureichen.

A. Ich habe x-mal an den Kommandanten AMERUS geschrieben. Ich habe ihn angegriffen des Prinzipes wegen. Meine Schreiben sind unbeantwortet geblieben. Er hat mir nur einmal etwas zurichten lassen. - Verzeihen Sie, dass ich Sie belästert habe.

28. F. Ich kenne Ihre Beweggründe.

A. Ich habe es Ihnen nur gesagt, damit Sie nicht hinterher sagen: Warum hat er mir das nicht gesagt, als er an meinem Tisch sass. Wenn ich z.B. etwas gegen Sie hatte, würde ich nicht Ihre Zigaretten rauchen. Das war die Hauptsache, was ich Ihnen sagen wollte. Im dem Falle FLICK waren Sie damals der Meinung, dass es wahrscheinlich auf Grund meiner Aussage nicht zu einem Prozess kommen würde. Herr FLICK wird mich zum Zeugen auffordern nach seiner Kenntnis und ich kann ihm diese Zeugenschaft nicht verweigern.

29. F. Woher wissen Sie das?

A. Das möchte ich nicht sagen. Ich möchte nur, dass Sie glauben, dass ich Sie nicht belogen habe.

30. F. Warum glauben Sie, dass FLICK Sie als Zeugen haben will?

A. Weil FLICK und STEINBRINCK zum Vorwurf gemacht wird, dass sie Mitglieder des Freundeskreises waren und ich dazu die besten Aussagen machen kann.

31. F. Mir gegenüber haben Sie nicht viel gesagt.

ES-31713-32

A. Einen Punkt habe ich Ihnen nicht gegeben. Das war der Name des Mannes, der um Vernichtung der Unterlagen des Freundeskreises gebeten hat. Er hat nicht mich, sondern KRANKFELD angegangen, alle Unterlagen zu vernichten, denn es wuerde eine Verfolgung des Freundeskreises bevorstehen.

32. F. Wisse wusste das der Mann?

A. Auf Grund einer Information, die er im Ausland erhalten hat. Ich sagte Ihnen, dass ich den Namen etwas spaeter nennen werde, wenn ich weiss, dass der Mann keinen Nachteil davon hat.

33. F. Es haben jetzt einige davon Nachteile, denn ich muss versuchen, zu erfahren, wer es war. Ich muss in der Sache vollkommene Klarheit haben. Ich muss wissen, welcher Mann es war, mit wem er gesprochen hat und was er gesprochen hat.

34. F. Ich glaube nicht, dass Sie es auf diesem Wege erfahren. Und wenn schon, dann haben Sie es eben erfahren in Ausübung einer dienstlichen Pflicht.

34. F. Die Frage ist jetzt: Weshalb haette der Mann sich bedroht fühlen koennen?

A. Weil praktisch jeder halbwegs Prominente, der etwas mit dem Reichsfuehrer zu tun gehabt hat, heute auf das schwerste belastet ist. Weil man annimmt, dass alles schlecht war. Ein Teil davon war zweifellos schlecht.

35. F. Deshalb hat sich HINCHLER auch das Leben genommen.

A. Das glaube ich nicht mehr.

36. F. Man hat sogar die Leute bestraft, weil sie nicht besser aufgepasst haben.

A. Das stimmt nicht. Der Mann ist auf das Hauptquartier sumarechiert, um sich zu stellen und ist dann zum Essen eingeladen worden. Er hat mit GROTHMANN und WACHNER zu Tisch gegessen. Es war nicht so, wie es in der Pressenotiz dargestellt wurde. Man hat seine Todesstunde verschleiert.

37. F. Warum sollte die amtliche Presse es anders darstellen?

A. Meiner Ansicht nach ist der Mann glatt umgebracht worden.

38. F. Wir hatten allen Grund, den Mann lebend zu haben.

A. Ja, Sie, wie jeder sachlich und vernunftig Denkende.

39. F. KRANKFELD hat sich auch das Leben genommen.

A. Das ist etwas anderes.

40. F. Weshalb?

A. KRANKFELD hat keinen Menschen ein Haar gekraemmt. Aber HINCHLER, der in

die Haende seiner juedischen Gegaer gefallen ist, wurde von innen ungeb-  
braucht.

41. F. Weder der unsere noch der engliche Generalstab ist juedisch.

A. Sie machen ja nicht alles selbst. Wer hat HANSTYER die Eisenstange unter die  
Hase gehalten?

42. F. Wir sprechen eigentlich von etwas ganz anderem. Weshalb sollte sich ein  
Mann des Freundeskreises bedroht gefuehlt haben? ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~

A. Es war doch ein Mann, der gesehen hat, dass der Krieg verloren ist.  
Ausserdem wusste er nach der Veroeffentlichung des Morgenthau-Planes und  
was es sonst gab, dass nun eine schauerliche Vergeltung kommt. Aus der  
wollte er sich und den Freundeskreis moeglichst heraushalten.

43. F. Sie erzahlen mir diese Geschichte und Sie haben sie eigentlich nur aus  
dritter Hand.

A. KRANKFUSS hat sie mir selbst erzaehlt. Dass die Sache wahr ist, darueber  
besteht kein Zweifel bei dem Freundesverhaeltnis zwischen KRANKFUSS und  
mir. Ausserdem werden Sie die Sache bestaetigt finden dadurch, dass Sie  
die Unterlagen nicht vorfinden.

44. F. Ich weiss, dass es nur 2 Leute sind, die waehrend des Krieges ins Ausland  
reisten und mit KRANKFUSS auf einem solchen Fuss standen, dass sie ihm  
das sagen konnten.

A. Ich glaube, Ihnen nicht gesagt zu haben, dass er im Ausland war. Ich sagte  
nur, dass jemand, der Beziehungen zum Ausland hatte, diese Warnung an  
KRANKFUSS gerichtet hat. Sie hatten einen Namen das letzte Mal genannt:  
LINDEMANN. Um das ganz klar zu sagen. Er war es nicht. Ich moechte Sie  
bitten, LINDEMANN auszuschliessen.

45. F. Wenn ich nun BLESSING sage, werden Sie mir dann auch Auskunft geben?

A. Das kann ich nicht. Ich habe in der Schule nicht gepetst. Ich wurde  
jetzt erst recht nicht petzen. Legen Sie es bitte nicht als Unfreundlich-  
keit aus.

46. F. Dann muss ich mich eben an die anderen halten.

A. Warum ist es fuer Sie wichtig, zu wissen, wer hier eine Warnung gegeben hat?

47. F. Es ist wichtig fuer mich, zu wissen, wer glauben konnte, dass eine  
generelle Verfolgung eintritt.

A. Bin ich denn nicht das leuchtende Beispiel fuer die Verfolgung?

48. F. Sein.

A. Ich werde mit dem Reichsführer identifiziert.

ZS-317/3-34

49. F. Das hat nichts damit zu tun, was recht oder unrecht ist. Wie weit die Meinung anderer Leute ueber Sie recht hat oder nicht, kann ich nicht entscheiden.

A. Dass der Schein gegen mich spricht, gebe ich zu. Aber 21 Monate sind eine lange Zeit.

50. F. Wissen Sie nicht, wie langesa die Justiz arbeitet?

A. Wenn ich etwas ausgefressen haette, so waere das in 21 Monaten klar uebersehbar und feststellbar. Nehmen Sie mir es bitte nicht uebel, aber ich habe eben immer nur die Unmenschlichkeiten und Ungerechtigkeiten gesehen. Sogar meine Stiefkinder hat man eingesperrt in ein Partisanenlager. Wenn man eine richtige Justiz haben will, dann muss man nach 21 Monaten sagen: Der Mann ist in Ordnung und man muss ihn geben, was man ihm versprochen hat. Sonst ist es nichts als Betrug. Es ist da ein Problem, das hier auftritt.

51. F. Ich kann es nicht verhindern. Wenn Sie als Zeuge gerufen werden, was lassen Sie vorbringen, das kann ich nicht verhindern und will es auch nicht. Das ist Ihr gutes Recht. Sie haben mir z.B. nicht die Frage aufgeklart, weshalb Sie annehmen, im Falle FLICK als Zeuge bestellt zu werden.

A. Ich nehme an, dass Herr FLICK sich als Entlastungszeugen vorladen lassen wird. Das ist nur eine Vermutung von mir, aber auch die will ich Ihnen nicht verschweigen, weil das jetzt in Ihren Prozess hineingeht. HIMMELER ist nicht da. KRANZFUSS ist tot. KEPPLER ist indifferent. Wenn da nun ein Mann von der Qualitaet WOLFF steht, so ist es klar, dass er da gehoert werden muss.

52. F. Sie glauben also, dass ein Mitglied des Freundeskreises, das mit dem neutralen Ausland in Verbindung war, KRANZFUSS mitgeteilt hat, die Unterlagen zu vernichten, weil eine Strafverfolgung geplant war? Wer sollte denn das geplant haben?

A. Die Sieger.

00033

53. F. Weshalb sollten die Sieger eine Strafverfolgung geplant haben?

A. Weil die Sieger immer schon ihre kommende Rache und das Zurverantwortungziehen aller, die mit dem Nationalsozialismus zusammengearbeitet haben,

verkuendet haben.

25-317/3-35

54. F. Weeshalb sollte dann KRANKFUESS von etwas verstaendigt worden sein, das jedem bekannt war? Das konnte man doch in der Zeitung lesen.
- A. Weil dadurch er und die Angehoerigen des Freundeskreises ja bedroht waren. Ich habe es Ihnen gesagt, obwohl ich nicht vereidigt war. Ich will ja auch niemanden weisswaschen.
55. F. Sie sagen, Sie seien nicht unter Eid von mir vernommen worden. Das stimmt nicht.
- A. Das wuusste ich nicht mehr. in London bin ich nicht unter Eid vernommen worden. Ich sage sowieso die Wahrheit mit dem allgemeinen menschlichen Irrtumskonfizienz.
56. F. Ist es Ihnen nicht klar, dass es wichtig ist, zu erfahren, wer persoenlich an so etwas geglaubt hat? Sehen Sie nicht ein, dass das wichtig fuer mich ist?
- A. Ich habe geglaubt, dass es fuer Sie nur interessant ist.
57. F. Ich muss die Wahrheit feststellen unter allen Bedingungen. Da ich mit allen Mitgliedern des Freundeskreises spreche, muss ich annehmen, dass einer von ihnen eine Eidesverletzung begeht. Jeden von ihnen ist gesagt worden, dass eine Eidesverletzung viele Jahre Zuchthaus, wahrscheinlich eine viel schlimmere Strafe, w als sonst, wenn sie ueberhaupt bestraft werden, nach sich zieht. Ich muss darnach dann annehmen, dass jeder meineidig ist.
- A. Es kann ja nur einer gewesen sein. Dadurch tun Sie 99% unrecht.
58. F. Das sage ich auch jedem einzelnen. Nicht ich tue das Unrecht, sie tun es und Sie helfen mit.
- A. Sie muessen doch verstehen, dass das ein ungeheurerer Gewissenskonflikt ist.
59. F. Ich kann ihn absolut nicht sehen. Ich moechte den Mann haben und moechte ihn dann fragen, weshalb haben Sie diese Ansicht gehabt.
- A. Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Koennen Sie mir eine Liste aller derer k geben, die in ihrer Haft sind?
60. F. Nein. Das kann ich natuerlich nicht.
- A. Ich moechte Ihnen auch dienen und helfen, aber ich kann Ihnen doch nicht jemand wegen Meineid ans Messer liefern.
61. F. Ich bin noch nicht soweit gegangen, dass jemand zu einem Meineid gekommen waere. Ich verdachte nur jeden. Ich sagte nur, es wird sich jemand

00034

eines Meineides schuldig machen. Ich werde auch nicht sagen: Karl WOLFF hat mir das gesagt. Ich sage nur, ich habe das und das erfahren.

A. Wenn es irgendeine elegante Möglichkeit gäbe, dass ich vielleicht zuerst mit den Betroffenen sprechen kann.

62. F. Das wird nicht gehen.

A. Vielleicht wissen Sie einen anderen Weg, um mich aus diesem Kavalliersgewissenskonflikt zu befreien. Ich möchte nicht, dass hier eine Ungerechtigkeit geschieht. Es soll nicht allen diesen Leuten unrecht getan werden.

63. F. Es kann eine persönliche Ungerechtigkeit geben, aber es gibt keine allgemeine Ungerechtigkeit. Es wird niemand verurteilt, ohne dass der einzelne Fall geprüft ist. So ist auch die SS nicht im ganzen verurteilt.

A. Aber draussen im Land hat es die Auswirkung, dass unsere Frauen geschächtet und vogelfrei sind.

64. F. Nicht einmal das stimmt. Ich weiss, dass Frau GOERING nicht geschächtet ist, weder von uns noch von der deutschen Bevölkerung.

A. Es gehen die wildesten Gerüchte um. Bitte nehmen Sie meine geschiedene Frau. Man hat sie nicht nur aus ihrem Haus herausgeworfen. Man hat bei meiner Scheidung - 3 Jahre vor dem berühmten Stichtag - den Hausanteil an meinem Landhaus meinen Kindern überschrieben, damit nicht später ein Erbenspruch entsteht. Ich wollte die beiden Familien getrennt halten. Trotzdem ist dieser Hausanteil beschlagnahmt worden und meine Frau hat bis heute noch keinen Pfennig Miete bekommen. Man hat aus dem Haus am Tegernsee ein Bordell gemacht.

65. F. Das stimmt ja auch nicht. Das haben die Amerikaner ja nicht nötig.

A. Leider Gottes habt ihr uns so hungern lassen, dass die Mädchen dazu gezwungen sind.

66. F. Sie haben Kanonen der Butter vorgezogen. Das ist nun die Folge davon.

A. Sie könnten uns schon mehr geben, wenn Sie wollten.

67. F. Bei uns sind starke gegenteilige Bestrebungen im Gange. Unsere Steuerzahler müssen das ja bezahlen.

A. Sie haben ja auch unsere ganzen Patente.

68. F. Da zurückzukommen, ich verstehe genau, dass Sie sich persönlich schlecht behandelt fühlen. Sie haben damals in der Schweiz einen Vertrag geschlossen und der Vertrag ist nicht eingehalten worden. Ich habe, wie ich Ihnen

Zs-317/3-37

**Crull, Friedrich:**

Die Rathslinie der Stadt Wismar / von Friedrich Crull. - Nachdr. der  
Ausg. Halle, Verl. der Buchh. des Waisenhauses, 1875. - Hildesheim ;  
Zürich ; New York : Olms, 2005. - XLIV, 134 S. ; 22 cm

(Hansische Geschichtsquellen ; Bd. 2) (Bewährte Kultur)

ISBN 3-487-12082-8 Gewebe : EUR 98.00

SW: Wismar ; Rat ; Geschichte 1250-1830 ; Quelle (2134)

DN: 06,A44,1553

DBN: 97.389056.8 ©

SG: 943

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

19.3.07

Steinweis

erklärte, mit der ganzen Sache nichts zu tun. Ich kann keinen Einfluss darauf nehmen. Mich interessiert jetzt diese eine Frage, um die Hintergründe zu verstehen.

A. Das weist ich. Und ich erwähne es nur, damit Sie verstehen, wenn ich einmal meine Haltung vor Gericht in Notwehr ändern muss, gegenüber meinen heiligen und ehrlichen Götzen, es nicht zu tun.

69. F. Behauen Sie sich einmal meinen Standpunkt an. Ich habe Ihnen vorgeschlagen und gesagt, dass ich Ihnen gegenüber vollkommen aufrichtig sein würde. Wenn ich finde, dass ich in einer Sache etwas tun kann, dann tue ich es, wenn es meine Stellung erlaubt. Ich habe als Gegenforderung von Ihnen Aufrichtigkeit verlangt.

A. Das bin ich doch auch.

70. F. Aber nicht vollkommen. Sie haben sich dahinter verschaut, dass Sie nicht petzen wollen. Wir sind hier nicht in der Schule. Das heisst also, Sie verweigern mir eine Aussage. Das muss mich logischerweise dazu bringen, zu denken, dass Sie nur noch mehr verschweigen.

A. Verstehen Sie denn meinen Standpunkt nicht.

71. F. Nein, den verstehe ich nicht.

A. Sie sehen doch aus der Tatsache, dass ich Ihnen die Sache überhaupt erzählt habe, meine restlose Offenheit. Können Sie mir nicht einen Weg zeigen, dass ich meinen deutschen Offiziersehrenstandpunkt nicht verletze?

72. F. Ich habe Ihnen schon einen Weg gezeigt. Ich habe Ihnen gesagt, dass das Verschweigen Unannehmlichkeiten fuer viele zur Folge hat. Ich habe keinen Grund, Ihnen das zu verschweigen. Ich werde Sie morgen wiederschen.

A. Es waere mir am liebsten, wenn ich mit einer beschränkten Anzahl von Personen zuerst darueber sprechen koennte.

73. F. Ich glaube nicht, dass so ein Weg gangbar ist. Das widerspricht den hiesigen Vorschriften. Ich kann Ihnen nur sagen, dass der Mann weder einen Vorteil noch einen Nachteil davon hat.

A. Welche Garantie koennen Sie mir dafuer geben?

74. F. Ich gebe Ihnen nur mein Wort.

A. Warum interessieren Sie sich so sehr dafuer?

75. F. Weil ich die Wahrheit erfahren muss. Je laenger ich dazu brauche, desto mehr Sorgen und Aufgaben habe ich.

- A. Durfte ich Sie bitten, mir meine Dokumente wieder zu verschaffen?
76. F. Ich will gleich darnach sehen. Ich hatte sie Ihnen am selben Tag noch zugesandt. Wahrscheinlich ist Ihre Abreise so schnell erfolgt.
- A. Ja, die Abreise ging ganz plötzlich vor sich und dann hat man mich in Ludwigsburg garnicht gebraucht. Bitte nehmen Sie meine Bitte nicht unbel.
77. F. Ich verstehe Ihre nervösen Gefühle. Ich bin betroffen, dass Sie Ihre Papiere nicht zurückerhalten haben.
- A. Ich wurde vorgeschlagen, dass wir erst die Klärung Ihres Wertes in der Praxis sehen. Ich will mir dann weiter überlegen, was ich tun kann. Wenn ich gewusst hätte, dass es Ihnen so wichtig ist, dann hätten wir uns vielleicht schon eher einigen können.
78. F. Ich habe mir seither ziemlich viele Mühe gemacht.
- A. Vielleicht haben Sie dadurch manchen der Herren besser kennengelernt.
79. F. Ich werde Sie morgen wiederschen.

RESTRICTED

ZEUGENSCHRIFTTUM

~~Vertraulich~~

Name: Wolff, Karl.SS-Ogruf.	ZS Nr. 317	Bd. III	Vermerk: <i>gum. Leo</i>
--------------------------------	---------------	------------	-----------------------------

katalogisiert Seite: 1-5 Sachkatalog: Friedensbemühungen B II	Personen: <del>Vertraulich</del> Wolff, Karl.SS-Ogruf. Schellenberg, Walter.SS-Gruf.
---	--

katalogisiert Seite: 6-13 Sachkatalog: SS III - Haushalt SS III - Verhältnis zu IG-Farben	Personen: <del>Vertraulich</del> Wolff, Karl.SS-Ogruf.
--	---

katalogisiert Seite: o.D. Sachkatalog: SS III - Ordensgedanke SS III - Führerkorps	Personen: <del>Vertraulich</del> Wolff, Karl.SS-Ogruf.
---	---

katalogisiert Seite: 22-25 Sachkatalog: SS III - Haushalt SS III - 1.HA Pers.St.	Personen: <del>Vertraulich</del> Wolff, Karl.SS-Ogruf.
---	---

Institut für Zeitgeschichte